

Eine ausserirdische Reproduktionsfarm?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): **25 (2013)**

Heft 96

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-550707>

Nutzungsbedingungen

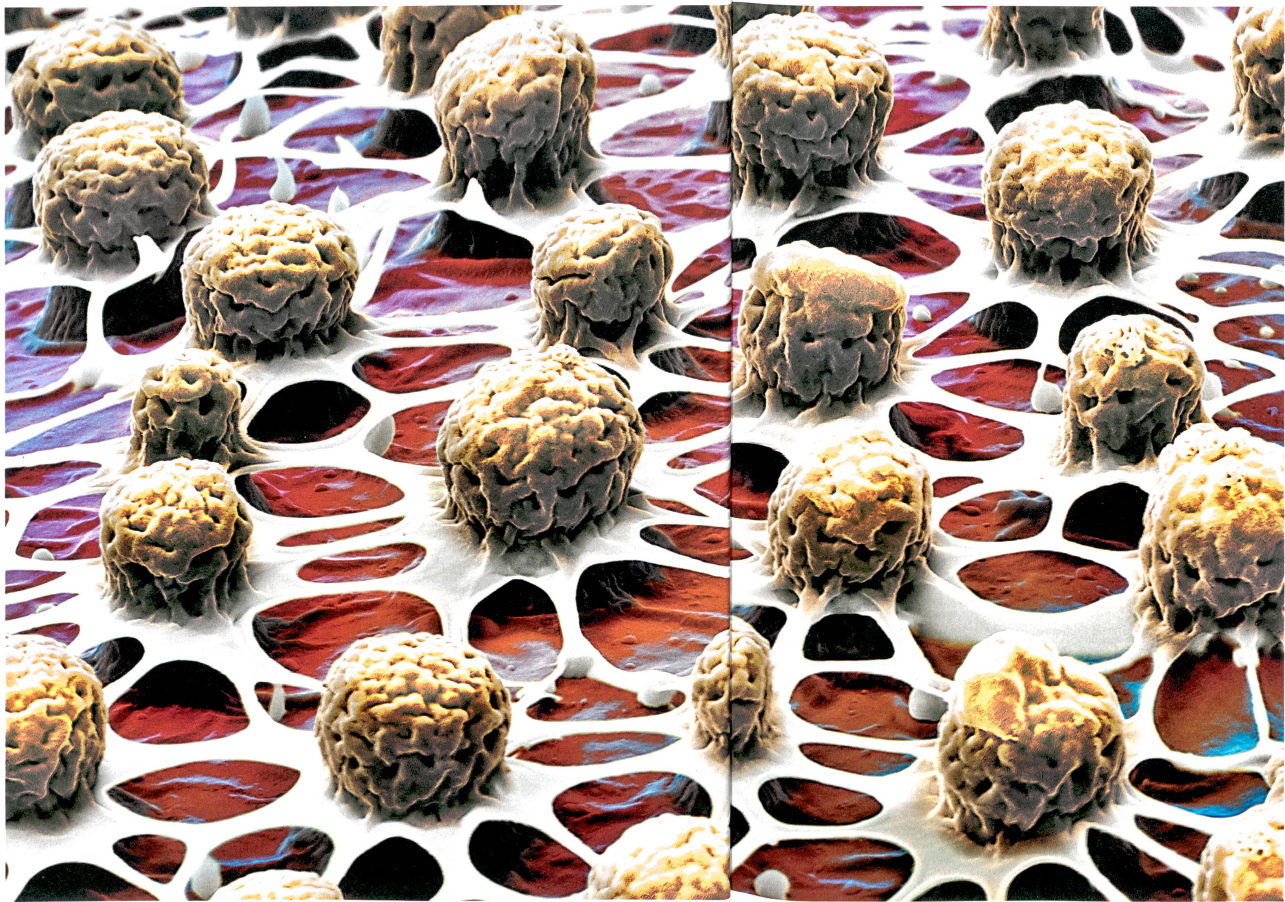
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Eine ausserirdische Reproduktionsfarm?

Hier sind keine glitschig vernetzten Wesen von fremden Planeten zu sehen. Das Bild stammt nicht von einem Astronauten in ferner Zukunft, der Aufnahmen von seiner Weltraumreise in die Gegenwart schickt. Es stammt von Martin Oeggerli, der sich «Mikronaut» nennt. Der promovierte Biologe und Wissenschaftsfotograf bedient sich statt eines Raumschiffs eines Rasterelektronenmikroskops, um in die fremden Welten des Mikrokosmos vorzudringen.

Wir blicken auf einen kleinen Ausschnitt der Oberfläche eines Mückeneis. Die wie mit Gehirnwindungen oder Korallenstrukturen versehenen Noppen sowie die auf dem Bild weiss eingefärbten Fäden, die sich zwischen ihnen spannen, gehören mit dem rötlichen Untergrund zur äussersten von insgesamt vier Schichten, die sich schützend um die wachsende Larve wickeln. Mücken legen bis zu 500 Eier dicht nebeneinander auf der Wasseroberfläche ab. Ein Mückenei hat die Form eines winzigen Reiskorns und steht mit einem seiner spitzen Enden auf dem Wasser. Dieses Ende öffnet sich, wenn die Mückenlarve nach ungefähr zwei Tagen aus ihrem Ei ins Wasser schlüpft.

Dass das Ei dabei nicht umkippt, liegt daran, dass es dank den ineinander verkeilten Noppen wie ein Legoklötzchen an seinen Nachbar-eiern haftet. So bilden die Eier stabile Flosse. ori

Bild: Martin Oeggerli, untenstutzt durch die FHWS